

Neuaufbruch der Ökumenischen Gemeinschaft

Autor(en): **Wilden, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **87 (2010)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuaufbruch der Ökumenischen Gemeinschaft

Br. Christoph Wilden, Beinwil

Auf einem Hügel an der Strasse zum Passwang steht im Tal der Lüssel das alte Kloster Beinwil mit seiner reichen 900-jährigen Geschichte. Liebevoll ist es in die wunderschöne Juralandschaft eingebettet. Es kennt weder grosse Besucherströme noch kann man es leicht auf der Karte finden. Von der Region Basel ist es mit öffentlichem Verkehr gut erreichbar – deshalb sind auch das Wandergebiet und der Skilift weitherum bekannt.

Der Tradition verbunden

Und so kommen wie seit jeher auch heute Menschen ins Kloster, angezogen von der besonderen Atmosphäre: Autofahrer auf ihrem Arbeitsweg zum kurzen Gebetshalt in der Barockkirche; Wanderer bei einem Halt in Laden und Teeküche mit Selbstbedienung; Sonntagsausflügler im kleinen Museum zur Klostergeschichte; Touristen staunend im Kreuzgang als kulturellem Kleinod; Gruppen bei Führungen; Kulturinteressierte an Ausstellungen und Konzerten; Pilger nach Rom und Santiago de Compostela (2009 über 90 Menschen) auf der Etappe Basel–Beinwil–Bern zur Übernachtung; Velo- und Motorradfahrer vor der Kirche Gebetslichter entzündend. Mit dem Neubeginn 2008 ist nach

Christoph Wilden (44), stammt aus dem Raum Köln, hat evangelische und katholische Theologie studiert und ist Verwaltungsfachmann. Seit 1991 ist er Mitglied der Ökumenischen Gemeinschaft Beinwil, die er seit 2008 leitet.

längerem Unterbruch wieder ein stetiger Anstieg der Besucherzahlen spürbar, neben Besichtigungen vor allem bei Übernachtungsgästen.

Kommt man nach Beinwil, geht alles etwas anders zu: vom geduldigen Warten an der Pforte über die Selbstbedienung im Klosterladen bis zur Mitarbeit. Wie das ehemalige Kloster so ist auch heute der Rahmen klein und bescheiden. Immer wieder stellen Besucher erstaunt die Kraft dieses Ortes fest. Viele bleiben auf der Suche nach Besinnung länger. Ob für Stunden oder Tage: mit den Gästen sind gemeinsam Gebet, Mahlzeit, Räume sowie Stille und Gespräch. Und das unabhängig von Religion, Herkunft, Alter, Geschlecht, Finanzen.

Aufenthalte haben bewusst keinen fixen Pensionspreis. Gerade auch als Gegenpol zu unserer finanzorientierten Welt, die sich von den weltweiten Finanzturbulenzen der letzten zwei Jahre wohl noch auf längere Zeit nicht erholen kann. Jeder soll die Möglichkeit haben, diesen Ort zu erleben, und jeder ermöglicht mit seinem finanziellen und/oder tatkräftigen Beitrag diesen besonderen Ort. Freiwillige helfen bei der täglichen Arbeit vom Gemüsegarten über Küche bis zur Waschküche. Alle tun hier ihre Arbeit, letztlich aber ist es Gottes Werk. So gilt es im Gottvertrauen von Bedürfnissen auch nach materieller Sicherheit loszulassen und dies ebenso in seine Hände zu geben wie manches andere.

Immer schon kamen Gruppen nach Beinwil. Waren es früher wohl Pilger, so sind es heute Besucher für Klosterführungen. Dazu Pfar-

reien mit Klausurtagung innerhalb unseres Alltags in schönen Gruppenräumen. Kapellen und Krypta sind offen zu Gebet und Stille. Die Bibliothek lädt zum Eintauchen in die alte Welt der Bücher. Klostergärten empfangen zum Verweilen oder Mithelfen! Die schöne Landschaft ermuntert zum Wandern. Dank der Atmosphäre findet jeder hier einen Platz für sich. Leben in Stille mit Zeiten für Gespräch geben Raum, Gott zu finden. Stille heisst auch, dass Gäste mit der Gemeinschaft in Stille essen und nach dem Nachtgebet um 21 Uhr nächtliche Stille ist.

Diese benediktinische Gastfreundschaft ist neben Gebet, Arbeit und Stille heute genauso wie vor Jahrhunderten ein Merkmal des Ortes. So finden die Menschen heute wie schon damals ein lebendiges Zeichen des Glaubens und der Hoffnung. Und dazu heute im verbindenden Miteinander der christlichen

Kirchen ohne Konfessionalismus. Die drei Gebetsräume in katholischer, orthodoxer und reformierter Tradition sind für das benediktinisch orientierte Stundengebet um 7, 12 und 21 Uhr.

Der Gegenwart verpflichtet

Die Ökumenische Gemeinschaft konnte im Februar 2008 nach einer Neuorientierung diesen besonderen Ort wieder zum Leben erwecken. Den Auftrag dazu gab als Eigentümerin der Klosteranlage die Stiftung Beinwil, das heisst das Bistum Basel, beide grossen Landeskirchen und das Kloster Mariastein. Gottvertrauen und die Unterstützung vieler Menschen helfen bei den vielen Arbeiten und grossen Aufwendungen, die eine solche Anlage benötigt. Die einen unterstützen mit finanzieller Spende (z. B. um den 15 000-Liter-



Kloster Beinwil im Winter. Hier wurde vor 900 Jahren die Benediktinergemeinschaft gegründet, die heute in Mariastein fortbesteht. Das Kloster in einem Juratal am Passwang ist seit 1982 Heimat der Ökumenischen Gemeinschaft Beinwil.



Kloster Beinwil: Gemeinschaft und Gäste nehmen die Mahlzeiten gemeinsam im Grossen Refektorium ein.

Heizöl-Tank zu füllen oder Reparaturen für das gebrauchte Auto zu ermöglichen), andere mit einer Sachspende (u. a. Möbel oder Lebensmittelgaben), dritte mit Arbeitsspenden (etwa im Garten oder in der Konfitürenküche) oder Zeitspenden (ein befristetes Jahresehrenamt, z. B. Pflege des Heilkräutergartens). Dies alles gelingt auch dank des Freundesvereins mit über 200 Mitgliedern und den Beinwiler Nachbarn. Sie alle fühlen sich verantwortlich für das Kloster und bewahren es für die nächste Generation.

Denn permanente Subventionen von Staat und Kirche gibt es nicht. Die Gemeinschaft ist weder von der Stiftung noch von den Kirchen angestellt und erhält keinen Lohn für ihr Wirken.

Dafür ist ihr dieser Ort ans Herz gewachsen. Jedes Mitglied hat hier auf seine Weise mit Gott Erfahrungen gemacht – letztlich sind alle vom Heiligen Geist zusammengeführt. Weder lebt in Beinwil eine klassische monastische Klostersgemeinschaft noch ein blosser Kulturverein.

Grundlage der Ökumenischen Gemeinschaft

sind Evangelium und benediktinische Spiritualität. Die 15 Mitglieder (Anfang 30 bis Mitte 70) sind getaufte Christen verschiedener Konfession, Alter, Berufe, Nationalität und Lebensform (verheiratet, ledig, geschieden). Die einen sind überwiegend ständig in Beinwil, die anderen haben Beruf oder Familie und kommen mehrmals im Monat für viele Tage. In diesem Jahr klopfen zwei neue Mitglieder für ein Probejahr an.

Alle haben sich verpflichtet, jeder hat hier seinen Arbeitsbereich. Alle sind gleichwertige Mitglieder. Es wird nicht unterschieden zwischen den einen und den anderen, nicht zwischen katholisch/evangelisch oder Mann/Frau. Alle leben verbindlich inner- und ausserhalb Beinwils Gottes Willen nach Einheit. Auch wenn nicht die Möglichkeiten eines klassischen Klosters da sind – der Auftrag Christi, *ut unum sint* («auf dass sie eins seien», vgl. Joh 17,11) wird ernst genommen. In der heutigen Zeit mit vielen Kirchenaustritten und kritischer Haltung zum Christentum wird in Beinwil versucht, Ökumene täglich zu leben. Dabei geht die Gemeinschaft auf

alle Menschen zu soweit das möglich ist.

Der Zukunft zugewandt

Das Besondere ist das Ungewohnte. Etwa der Zusammenhalt: Die Gemeinschaft ist mehrheitlich aus nicht ständig in Beinwil lebenden Menschen zusammengesetzt. Täglich sind zwischen drei und fünf von ihnen in Beinwil anzutreffen. Wichtig ist auch das Gemeinschaftsleben: Da jeder Mensch gleich wichtig ist, muss man geschwisterlich ohne hierarchische Abstufungen auskommen. Auch der Leiter hat nur eine Stimme und trägt ungeachtet seiner Meinung Mehrheitsentscheidungen mit. Hochgehalten wird auch die Offenheit: Gäste sind willkommen und teilen den internen Alltag. Und nicht zuletzt von grosser Bedeutung ist die Abhängigkeit von Gott: Der auch Freunde, Helfer und Gönner nach Beinwil führt.

Das alles macht einfach und bescheiden. Benedikt würde vielleicht sagen demütig. Für jedes Dankeswort glücklich sein, bei jedem Fehler das nächste Mal versuchen, ein bisschen besser zu werden. Alle arbeiten in Beinwil ehrenamtlich, ohne dass sie dafür Lohn bekommen. Jeder gibt nach seinen Möglichkeiten. Nur so kann garantiert werden, dass jede Spende und jede Arbeit auch ein Maximum an Wirksamkeit erreichen – und nur so können die budgetierten Kosten im Griff gehalten werden.

Wir erleben täglich, wie benediktinische Spiritualität Visionäres und Pragmatisches verbindet. Und wie sie oft auch ansteckend wirkt! Sich wieder mehr auf das Lebensfundament besinnen. Und dies in Beruf- und Familienleben als Alternative zur heutigen gesellschaftlichen Unruhe leben. Werte hinterfragen, die die Zerstörung des Gemeinwohls, der Umwelt oder des Volksvermögens bewirken. Zeitlose Fragen, die auch Benedikt wohl beschäftigt haben. Die Regel Benedikts ist in Beinwil nach wie vor der wichtige Wegweiser. Die Beschäftigung damit hat einen grossen Stellenwert, etwa in dem vor dem Nachgebet dienstags, donnerstags, samstags und sonn-

tags um 20.45 Uhr aus ihr öffentlich gelesen wird – mit einem zeitgemässen Kommentar.

Lehren aus junger Vergangenheit

Die Ökumenische Gemeinschaft hat ihre Wurzeln in der Ökumenischen Bruderschaft. Sie verdankt ihre Existenz der ökumenischen Stiftung Beinwil und dem damaligen Bischof Anton Hänggi, den der Autor noch kennenlernen durfte. Nach dem verheerenden Kirchenbrand 1978 waren alle um den Wiederaufbau von Kirche und Klosteranlage bemüht. Die Bruderschaft wurde 1982 begründet von Pater Vinzenz Stebler (Benediktiner von Mariastein) und Pfarrer Armin Mettler (evangelisch-reformiert), die auch noch heutigen Gemeinschaftsmitgliedern in guter Erinnerung geblieben sind. Als dann Br. Christian Homey kam, verliessen die Gründungsväter wegen unüberbrückbarer Gegensätze bald Beinwil.

Die Entwicklung aber schritt fort: Bereits 1990 lebten in der Gemeinschaft Brüder und Schwestern. Bis heute hat sich diese Form mit über 20 Jahren Bestand als am stabilsten erwiesen in der noch jungen, bewegten Ge-

Stichwort: Beinwil

um 1100: Gründung der Benediktinerabtei Beinwil; der Mönch Esso aus Hirsau wird erster Abt

1648: Übersiedlung der Mönche nach Mariastein; als Statthalter und Pfarrer werden weiterhin Mariasteiner Patres nach Beinwil entsandt, die im «Klösterli» wohnen

1978: Verheerender Brand von Kirche und Klosteranlage

1982: Gründung der Ökumenischen Gemeinschaft Beinwil

seit 2008: Neuanfang der Ökumenischen Gemeinschaft

2009: Rückzug des letzten Mariasteiner Mönches aus der Pfarreiseelsorge Beinwil

schichte. Anderes hingegen ist bereits jeweils nach kurzer Zeit wieder vergangen. So zeugt auch dies vom Suchen und Horchen auf Gottes Wort. Heute freuen sich Landeskirchen wie Beinwiler, dass 2008 der Neubeginn glückte. Die Gemeinschaft erinnert sich dankbar an die klare Unterstützung von Bischof, Abt und dem Basler Münsterpfarrer als Präsident der Stiftung. Nun strahlt Beinwil dank der Hilfe vieler Menschen wieder eine gute Atmosphäre aus.

Den Ereignissen um den früheren Leiter der Jahre 1988–2006 gerecht zu werden ist nicht leicht. Was sie mit ihm früher Gutes erlebten oder Schlimmes erlitten – heute noch schütten Menschen ihr Herz aus. Besonders letztere kommen her, um ihre Erfahrungen zu verarbeiten. Nicht zuletzt dies war der Grund für den Austritt fast aller Gemeinschaftsmitglieder Ende 2005 und die anschliessende Kündigung des alten Leiters durch die Stiftung. Jahrelange ergebnislose Vermittlungsversuche waren dem vorausgegangen. Andere wiederum verdanken dem damaligen Leiter viel und erinnern an sein Engagement.

Mit ihnen allen fühlen wir uns verbunden, weil wir beides selber intensiv erlebten. Jeder Mensch darf in Beinwil die wohltuende Kraft erleben. Das setzt voraus, dass alle sich hier in Frieden respektieren und nicht einseitig urteilen. Dafür ist Einsicht und Bereitschaft zu Versöhnung erforderlich in gegenseitiger Achtung. Mancher ist dazu leider noch nicht bereit. Darauf achtet die Gemeinschaft sorgsam – auch hierbei wird sie getragen von der Stiftung und der Kirch- und Einwohnergemeinde. Ihnen allen ist sehr viel zu danken.

Je länger desto mehr kommen Gäste, die von der Vergangenheit kaum eine Ahnung haben und den Ort, wie er jetzt ist und gelebt wird, völlig unvoreingenommen lieben. Das gilt insbesondere für neue Mitglieder der Gemeinschaft, die 2009 beigetreten sind.

Der Gemeinschaft gelang es 2008, das Kloster nach dem Unterbuch von 1988 an nun endlich wieder zurück ins Dorfzentrum zu rücken. Auch die Region nimmt nun mit Sympathie Anteil an der Entwicklung. Das

anhaltende Wohlwollen von Bischof, Landeskirchen und Kloster Mariastein gibt Zuversicht für die kommenden Jahre.

Das alte Kapitel ist somit abgeschlossen, denn wir Menschen sind keine Richter, sondern Zeugen für Gottes Liebe und Versöhnungswillen. So werden alle im Gebet eingeschlossen. Das Gute jeden Wirkens lebt im aufrichtigen Dank weiter, das andere bleibt beständige Ermahnung.

Viele Mitglieder von Gemeinschaft und Freundesverein haben in der alten Gemeinschaft und Freundeskreis seit den 1980er-Jahren Erfahrungen gemacht. In Verantwortung gegenüber früheren falschen Entwicklungen wurden die Lehren gezogen. Heute ist die Gemeinschaft rechtlich als selbstständiger überkonfessioneller Verein organisiert. Sie wählt turnusmässig einen Vorstand und Leiter, oberstes Organ ist die Generalversammlung. Die Buchhaltung wird geprüft. Die Landeskirchen begleiten alles mit regelmässiger Visitation.

... um in Zukunft der Ökumene zu dienen

Beinwil bleibt eine Herausforderung. Es ist für manche nicht einfach, der Regel Benedikts entsprechend Rücksicht zu nehmen: auf Gott, auf die Stille, aufeinander, auf sich selbst, auf Gäste, auf die Region, auf die Kirchen, auf konfessionelle Befindlichkeiten... Aus diesem Grund ist der Leiter nicht zugleich Priester/Pfarrer.

Und es bleibt eine Herausforderung, das tägliche Leben im Angesicht der Regel zu begehen. Denn Benedikt schrieb in Sprache und Gedankenwelt des 6. Jahrhunderts. In der Beachtung seiner Regel kann man nun eben nicht schwer nachvollziehbare Kapitel einfach aussondern. Sondern zu fragen: Wie würde er heute in unserer Sprache und Gedankenwelt schreiben? Ein Beispiel: Eine Erfahrung der letzten 20 Jahre ist, dass ungewollt Distanz zu Gästen entsteht durch die Anrede als Bruder/Schwester. Wir sind eine christliche Gemeinschaft mit «Brüdern und Schwestern». Nach aussen ist das ein eindeu-



Komplet (Nachtgebet) der Ökumenischen Gemeinschaft Beinwil in der Krypta.

tiges Erkennungsmerkmal im Gegensatz zum reinen Kulturverein für den Klostererhalt. Nach innen stellen wir uns den Gästen mit unserem Vornamen vor. Denn «Bruder und Schwester» ist für uns keine Anredeformel, Ehren- oder Respektsbezeugung. Gäste wie Gemeinschaft sind Brüder und Schwestern im Herrn und Christus hat die Grenzen zwischen uns Menschen überwunden. Also sprechen wir alle in gleicher Weise an.

In der Tat sind wir nicht hier, um uns selbst zu verwirklichen. Sondern um Gott zu suchen. Was heisst das im Alltag? Manchmal denkt man, als zusammenwachsende Gemeinschaft nicht schnell genug voranzukommen. Viele Fragen sind noch offen, denn die Öffnung der Gebäude und das Wohlbefinden der Gäste hatte immer erste Priorität. Das Programm ist nun vielfältig mit Impulstagen, Konzerten, Gebetsnächten. Dazu die schönen Klostergärten, Museum und Laden.

Andererseits ist die Wunschliste an benötigten Dingen und Arbeiten noch lang. Aber alles ist getragen von dem besonderen Geist Beinwils – des Friedens und der Ruhe, die gerade hier erlebbar sind. Hier haben der gestresste wie der suchende Mensch eine Gelegenheit, Gott zu finden und so zu sich selbst zu kommen. Jedem helfen, das Beste zu entwickeln, das lebte Christus vor. Das heutige Blühen Beinwils zeigt, dass Menschen dies verstehen. Als Freunde, die sich verantwortlich für diesen Ort fühlen und die aus einem inneren Antrieb Gott suchend Werte bewahren und weiterreichen an die nächste Generation.

Denken wir an den vor der Kirche liegenden zerschmolzenen Glockenrest vom Grossbrand 1978 zurück, dann blicken wir auf die Glocken von Mariastein mit viel Bewunderung. Die versengte Beinwiler Glocke kann man nur noch mit dem Herzen hören. Dort

läutet sie immerfort und erinnert an die Dankbarkeit für das Gute, das Generationen von Menschen seit 1085 hier aufgebaut haben. Wenn Sie einmal Richtung Passwang fahren und am «Klösterli» vorbeikommen, wir freuen uns auf Ihren Besuch ganz besonders!

So danken wir aus ganzem Herzen Gott, dass er uns begleitet. Mit unserem Gebet, Vertrauen, mit unserer Arbeit und unseren Mut für die Zukunft. Und Ihnen allen für Ihre Sympathie.

Ökumenische Gemeinschaft Beinwil

Gebetszeiten öffentlich 7, 12, 21 Uhr.

Gäste unabhängig von Religion, Herkunft, Alter ... haben teil an Mahlzeit in Stille und allen Räumen.

Für Besucher freie **Besichtigung** Mo–So, 9–19 Uhr in Kirche, Kapellen, Info, Laden, Museum.

Anreise mit ÖV: ab Basel SBB nach Zwingen SBB, dort Bus 115/130 Richtung «Passwang» bis Haltestelle «Kloster».

Information www.beinwil.org



Kloster- und Pfarrkirche Beinwil von Norden, mit dem sog. «Spiesshaus».